

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

N^o. 36.

Sonnabend, den 24. März

1894.

Zum Osterfeste.

Der lebensfrohe Lenz erwacht
Sald wiederum in Blütenpracht,
Sald wird vor seinen lauen Winden
Des Winters lehte Spur verschwinden;
Allüberall in Feld und Au'
Sieht man alsdann die Gräser sprießen,
Und aus des Aethers reinem Blau
Erlönt der Kirche jubelnd Grüssen.

Ein großes Auferstehungsfest,
Das tausend Glocken schallen läßt,
Es predigt mit Millionen Zungen:
Des Winters Herrschaft ist bezwungen;
Bewungen ist der eisige Saun,
Von dem die Gotteswelt befangen,
Man sieht ringsum auf weitem Plan
Des Lenzes Siegeszeichen prangen.

Doch horch, welch Klingeln? Feiert nur
Ihr siegreich Warten die Natur?
Die Kirchenglocken tönen heute,
Zur Andacht ruft das Festgeläute:
Bewungen ist des Todes Macht
Und der Erlöser auferstanden,
Der uns das Leben hat gebracht;
Ihn hielten nicht des Grabes Banden.

So singt der frommen Andacht Schaar
Und betend blickt sie zum Altar.
„Christ ist erstanden!“ klingen Lieder,
„Der Weltlörser ward uns wieder.“
Sein Jünger ist, wer Gutes thut
Mit Freudigkeit, aus freiem Triebe,
Und mit des Glaubens heil'gem Muth
Sich übt in echter Nächstenliebe.

Auch die Natur zum Feste hent
Legt an ihr neues Feierkleid,
Und was uns Glaub' und Sibel lehren,
Will auch dem Auge sie erklären;
Nicht dauernd ist dem Tod die Kraft
Ob allem Irdischen gegeben,
Des Frühlings Auferstehung schafft
Aus Winters Tod ein neues Leben!

Darum, mein Herz, verzage nicht,
Wo Hoffnung so vernehmlich spricht.
Empfang' des Osterfestes Weihe!
Der Lenz belebe dich aufs Neue!
Wie Frühlingsahnen sange ein
Der Festgedanken fromme Weihe
Und lasse dir gesegnet sein
Auch dieses Osterfest aufs Neue.

Aufforderung.

Am 8. November 1893 ist in Markersbach b. Schwarzenberg Frau **Ernestine Wilhelmine** verw. **Hecker** geb. **Queck** aus **Eibenstock** unter Hinterlassung eines ganz geringen Nachlasses verstorben. Ihre Erben sind unbekannt. Etwa vorhandene erbrechtliche Verwandte der Genannten werden andurch aufgefordert, ihre Erbsprüche, welche sie geltend machen wollen, bei dem unterzeichneten Erbschaftsgerichte

bis zum 1. Mai 1894

anzumelden und soweit nöthig nachzuweisen.

Schwarzenberg, am 20. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Sattaf.

Ref. 2.

Bekanntmachung,

die Einträge in die Biersteuerbücher betreffend.

In Gemäßheit von § 4 Abs. 3 des Regulativs, die im Stadtbezirk Eibenstock zu erhebende Biersteuer betr., vom 1. April 1893 sind die Einträge in die Biersteuerbücher **sofort am Tage des Bezugs**, bez. was die Brauerei anlangt, am Tage der Abgabe des Bieres zu bewirken.

Wir weisen erneut auf diese Vorschrift hierdurch mit dem Bemerkten hin, daß Unterlassungen nach § 13 des genannten Regulativs mit einer **Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen** bestraft werden.

E i b e n s t o c k, den 21. März 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen betr.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen in dem Amtsgerichts-Bezirk Eibenstock, zu welchen sämtliche Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. Aufgebots, Dispositions-Urlauber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen, sowie Ersatz-Reservisten, zu erscheinen haben, werden abgehalten:

1) in **Eibenstock auf dem Postplatze:**

Dienstag, den 10. April 1894, Vormittags 9 Uhr

für die Beurlaubten aus Eibenstock,

Nachmittags 3 Uhr

für die Beurlaubten aus Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtthal, Wolfsgrün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsfeld.

Ostern.

Kein anderes kirchliches Fest steht durch seine Feierstimmung in so harmonischem Einklang mit der uns umgebenden Gottesnatur, wie Ostern, das Fest der Auferstehung. Das ewig Unvergängliche zeigt seine Unsterblichkeit durch neue Triebe, neues Leben, neues Blühen und Gedeihen; die lange, nächtliche Oede des Winters hatte nicht den Tod, sie hatte nur den Schlaf gebracht, aus dem sich die ewig junge Natur neugekräftigt aufrafft, um uns bald mit einem Blütenregen zu überschütten.

So bildet die Jahreszeit zugleich die Symbolik des hohen Festes. Durch Nacht zum Licht! Durch Tod zum Leben! Und das heilige Osterfest wie der Frühling bringen nicht nur die gesegnete Verheißung, sondern mit ihr zugleich die segensreiche Erfüllung. Was unser Herz und unsern Muth in den rauhen Stürmen des Winters aufrechterhielt, nämlich die Hoffnung, daß des Nordens eisige Räfte schwinden,

daß die Eisbede endlich vor dem Alles erwärmenden Sonnenlichte zerschmelzen, daß des Lenzes Luft in ihrem milben Wehen die Millionen junger Triebe auf Feld und Auen zu neuem Leben küssen werde, das zeigt sich unserm leiblichen Auge als in beginnender Erfüllung und stärkt uns in dem Glauben, den der hohe Festgedanke von uns fordert.

Schon in der vorchristlichen Zeit feierten bald nach der Tag- und Nachtgleiche unsere Altvordern das Fest der Ostara, der Göttin der Morgenröthe und des Frühlings, von welcher Feier sich bisher sogar der Name des Festes erhalten hat. Daß mit dem Tode nur das irdische Dasein endete, nicht die Existenz der Seele überhaupt, das war auch der Glaube unserer Urväter. Aber wie der Phantasie des Moslems das Paradies nichts wäre, wenn dort nicht die blendend weißen Jungfrauen, die Huris, das Leben der Seligen versüßen würden, so dachten sich unsere Altvordern auch das Fortleben nach dem Tode ganz in ihrem

Geschmack. In Walhall fand der muthige Krieger seine Waffen und seine vor ihm dahingegangenen Kampfgefährten und saftige Thalgründe bilden die Tristen, auf denen er seiner irdischen Hauptthätigkeit, der Jagd, obliegen konnte.

Als die ersten Apostel des Christenthums die Lehre vom Auferstehen zu den Deutschen brachten, hatten sie alle Mühe, die Seligkeit des christlichen Paradieses begreiflich zu machen; nur langsam, mit der tiefer festwurzelnden Christenreligion wurden die heidnischen Gebräuche beseitigt, aber der Name „Ostern“ blieb und auch . . . ein Theil des heidnischen Aberglaubens, der später zwar die Form änderte, aber heute noch fortlebt; das Holen des Osterwassers beispielsweise ist ein Stücklein davon.

Ueber die religiöse Bedeutung des Festes ziemt es sich hier nicht in Erörterungen einzutreten. Da aber die Feststimmung das bürgerliche Leben befähigend und zugleich erhebend beeinflusst, da sie in die

2) in Schönheide vor dem Rathhause

Mittwoch, den 11. April 1894, Vormittags 9 Uhr

für die Beurlaubten aus Schönheide,

Nachmittags 3 Uhr

für die Beurlaubten aus Schönheiderhammer, Neuheide, Ober- u. Unterstüngenrün.

Besondere Gestellungsbefehle sowie Anschläge werden nicht ausgegeben, unentschuldigtes Ausbleiben oder zu spätes Eintreffen auf dem Kontrollplatze wird mit Arrest bestraft.

Gesuche um Befreiung von den Kontrollversammlungen sind gehörig begründet und rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel einzureichen.

Da nach den Kontrollversammlungen Fußmessungen vorgenommen werden, ist auf reingewaschene Füße Bedacht zu nehmen.

Schneeberg, am 13. März 1894.

Königliches Bezirks-Kommando.

Holz-Versteigerung auf Bockauer Staatsforstrevier.

Donnerstag, den 5. April 1894, von Vorm. 9 Uhr an sollen im Gasthose „zur Sonne“ in Bockau

folgende auf Schlägen in den Abtheilungen 3, 11 und 15 aufbereitete

4 Km. harte Scheite,	1 Km. harte Bäden,
382 „ weiche „	39 „ weiche „
6 „ harte Knüppel,	5 „ harte Aeste,
107 „ weiche „	27 „ weiche „ und
	556 Km. weiche Stöcke,

sowie

Sonnabend, den 7. April 1894, von Vormittags 9 Uhr an im Hotel „zum Rathhaus“ in Aue

8701 Stück w. Kiefer von 13-56 cm Oberstärke, 3,5, 4,0-4,5 m Länge,
33 „ erl. „ 13-21 „ „ 3,5-4,0 „ „
2517 „ Stangenlöcher „ 8-12 „ „ 4,0 „ „
720 „ Derbstangen „ 10-15 „ Unterstärke,

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Königl. Forstrevierverwaltung Bockau und Königl. Forstrentamt Eibenstock, Richter. am 19. März 1894. **Wolfgramm.**

Menschenherzen neue Hoffnung pflanzt und es stark macht, den Widrigkeiten des Daseins leichter zu begegnen, so möge allen Lesern der rechte Segen des Festes zu Theil werden. Möge allen des Winters rauhe Zeit vergessen sein, das Herz aller sich aufrichten an der Freude der neuwachenden Natur und weit werden zur Empfängnis der Heilsbotschaft wie des jubelnden Liedes der Lerche!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser kam auf der Reise nach Abbazia am Mittwoch Nachmittag halb drei Uhr in Fiume an, wo sämtliche Schiffe geslaggt hatten. Die Kaiserin, Erzherzog Joseph und die Erzherzoginnen Klothilde und Marie Dorothea, sowie die Spitzen der Behörden empfingen den Kaiser am Bahnhofe. Nachdem der Kommandant Sr. M. S. „Moltke“ gemeldet, daß die Schaluppe bereit liege, begab sich das kaiserliche Paar in die mit der Kaiserstandarte versehene Schaluppe und fuhr zur Nacht „Christable“. Während „Moltke“ Salven löste, setzte sich die Nacht nach Abbazia in Bewegung. Der „Moltke“ folgte. Das zahlreich anwesende Publikum grüßte die Gäste ehrerbietig. Das Wetter war kühl, die See ruhig. Gegen 4 Uhr lief die „Christable“, gefolgt von „Moltke“, vor Abbazia ein, wo die älteren kaiserlichen Prinzen an der Landungstreppe warteten.

— Die „Korresp. des Bundes der Landwirthe“ fordert in einem Artikel mit der Ueberschrift „Das Maß ist voll“ einen völligen Systemwechsel: „Indem wir die Einzelsforderungen unseres Programms festhalten, sind wir bei der so traurigen Lage der Landwirtschaft doch gezwungen, zunächst ein Anderes in den Vordergrund zu stellen, und diese Forderung lautet: „Völliger Systemwechsel!“ Die Wirtschaftspolitik soll im Reiche wie in Preußen völlig andere Bahnen einschlagen, und die Interessen der Landwirtschaft in die erste Linie stellen, nachdem — wie der Finanzminister Miquel erklärte — bis jetzt die Interessen des Handels und der Industrie von der Gesetzgebung 30 Jahre lang vorzugsweise berücksichtigt sind. Die Hoffnung oder das Versprechen des Ministers Miquel, daß dies jetzt geschehen werde, genügt uns in keiner Weise, denn „der Worte sind genug gewechselt, — jetzt laßt uns endlich Thaten sehen, — indeß Ihr Komplimente drehselt — kann etwas Nützliches geschehn.“ So fordern wir einen Systemwechsel, nicht — um etwaigen Verdrehungen liberaler Blätter vorzugreifen — einen Ministerwechsel. Man wirft uns ja vor, wir wollten Sr. Majestät neue Diener „aufzwingen“, dem Kaiser „vorschreiben“, welche Diener er sich auszuwählen habe. Das ist eine Verleumdung. Wir hätten nicht bloß den Grafen Caprivi, sondern jeden Kanzler bekämpft, der diese Politik gemacht hätte, und wenn der Kanzler seinen „Kurs“ ändert, wenn er, wie Herr von Heyden andeutete, seine Ideen von 1891 ernsthaft durchführt, dann werden wir ihn ebenso unterstützen, wie wir ihn bisher bekämpft haben. Nur gegen das System werden wir streiten bis zum letzten Athemzuge, wir werden es bekämpfen, ganz gleich, wie hoch die Stelle ist, die dafür eintritt. Das Gedeihen der Landwirtschaft, das ist das Gedeihen des Vaterlandes und die Sicherheit der Monarchie, und so kämpfen wir im wahren Sinne des Wortes für Thron und Vaterland, wenn wir für die Landwirtschaft streiten.“

— Danzig. Bei dem am Dienstag Mittag hier stattgehabten Stapellauf des neuen Dampfers des Norddeutschen Lloyd in Gegenwart des Reichskanzlers Grafen von Caprivi und der anderen Gäste vollzog der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld-Köfering die Taufe mit folgender Rede: „Mit Gott, stolzes Schiff! Fahre hinaus in die weite Welt, fahre hinaus nach Osten und Westen, Norden und Süden. Gott schütze Dich vor Sturm und Ungemach und führe Dich immer wieder zurück in den heimathlichen Hafen. Fahre hinaus für Deutschlands Herrn, fahre hinaus für Deutschlands Volk, fahre hinaus für Deine deutschen Brüder und für Deine Herren. Lege ab dort draußen Zeugnis für Deutschlands Größe. Trage hinaus den deutschen Gedanken, mache Ehre Deinem Herrn, mache Ehre Deinem Lande, mache Ehre Deinem Erbauer, der Flagge, die Du trägst und dem erlauchten Herrn, dessen Namen Du trägst. Und so taufe ich Dich im Namen meines erhabenen Gebieters, des Prinzregenten Luitpold von Bayern, auf dessen Namen. Fahre mit Gott!“ Hierauf glitt der mächtige Dampfer unter den üblichen Formen in die Fluth.

— Oesterreich-Ungarn. Nach langem und schwerem Ringen ist am Dienstag Abend der Einsiedler von Turin, Ludwig Kossuth, durch den Tod von seinem Erdenmühen erlöst worden. Ein großes und inhaltsreiches Stück ungarischer Geschichte, die in Ludwig Kossuth verkörpert und lebendig war, steigt mit ihm zur Gruft, sein unruhiger Geist aber wirkt fort, und über dem frischen Grabe hinweg erhebt sich der erbitterte Kampf der Parteien um das Erbe seines politischen Glaubensbekenntnisses, der Kampf um die unverhüllte Anerkennung seiner Ideen, und es ist nicht unmöglich, daß Kossuths Ende den Anfang bildet für ernste, weit um sich greifende Verwirrungen im ungarischen Staatsgefüge, und daß der

mit dem Tode des alten Diktators künstlich zu neuem Leben geweckte Geist der vergangenen Revolutions-epoche die gegenwärtige Regierung Ungarns hinwegsetzt. Hatte ja doch die lange, aber das gewöhnliche Maß hinausragende Dauer seines Lebens schon einen Sagentranz um das Haupt des seit einem Vierteljahrhundert weitab vom lärmenden Treiben des politischen Alltagslebens weilenden ungarischen Freiheitskämpfers gewoben und obgleich er schon längst zu den politisch Todten zählte, blickte doch das junglebende Geschlecht zu ihm empor als dem Erwecker des Nationalgedankens, der Freiheit Ungarns, und verehrte in ihm das einzige noch lebendige Wahrzeichen einer in der innerungarischen Geschichte großen Zeit. Ein gewaltiger Agitator, mit der Zauberkraft einer hinreißenden Beredsamkeit ausgestattet, hat er es vermocht, Ungarn zu glühendem Fanatismus zu entflammen. Kossuths Ziele gingen aber über das Maß des Erreichbaren weit hinweg, und daran mußte er früher oder später naturnothwendig Schiffbruch erleiden — er war eben ein ungleich größerer Volksführer, als Staatsmann. Daß er in einem ehrenreichen, blutigen Kampfe unterlegen, daß er die angebotene Versöhnung trotzig ausschlug und bis ans Lebensende dem Vaterlande fernblieb, das Alles hat nur vermocht, seine Persönlichkeit in noch glänzenderem Lichte erscheinen zu lassen und leicht begreiflich mag es darum sein, wenn viele Schichten des ungarischen Volkes in ihm den Blutzegen für die Freiheit Ungarns, den Nationalhelden erblicken und verehren.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibensdorf. Die durch den bedeutenden Schneefall und den Kälterückschlag der letzten Woche hervorgerufene Befürchtung, daß wir das liebe Osterfest diesmal in winterlicher Strenge werden verleben müssen, scheint sich nicht zu befähigen. Die jetzt schon sehr hoch stehende Sonne und milde Witterung hat den Schneemassen derartig zugeführt, daß von einer regelrechten Schlittenbahn nicht mehr zu reden ist. Dafür erweisen sich die Straßen um so unwegsamer und werden Ausflüge nur mit sehr solidem Schuhwerk unternommen werden können. Dies soll uns aber die Festesfreude nicht stören, sind wir doch an die Umhüllen der Witterung einigermaßen gewöhnt, und so wünschen wir denn allen unseren geehrten Lesern von Herzen gesegnete und frohe Feiertage!

— Dresden, 23. März. „Auf, zu Muttern!“ lautet jetzt die Losung des Soldaten. Auf den Bahnhöfen „wimmelt“ es von Urlaubern, die leichten Herzens und mit leichtem Gepäc der Kasernen Rücken kehren, um die Osterfeiertage daheim zu verleben, wo ihnen sicher außer dem Mutterherzen auch manches andere weibliche Herz sehnüchlig entgegenharrt. Fast allezüge erfuhren deshalb zum Theil namhafte Verstärkungen und mußten vielfach mit Vorspannmaschinen zur Abfertigung kommen. Auf dem Böhmischem Bahnhofe machte sich sogar in den zeitigen Morgenstunden des gestrigen Tages die Ablaffung eines Sonderzuges nach Chemnitz-Zwickau erforderlich, welcher vorwiegend von Militärpersonen besetzt war. Gleiche Sonderzüge trafen gestern Abend gegen $\frac{3}{4}$ Uhr bezw. gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr von Zwickau-Chemnitz bezw. Leipzig-Riesa auf dem Böhmischem bezw. Leipziger Bahnhofe ein.

— Leipzig, 22. März. Heute Morgen stürzte eine Malerschekfrau, in der Schendendorffstraße wohnhaft, ihre beiden Kinder, einen Knaben von 7 Jahren und ein Mädchen von 4 Jahren, aus dem Fenster des 3. Stocks auf die Straße, worauf sie nachsprang. Die Kinder waren sofort todt, die Mutter starb auf dem Transporte nach dem Krankenhause. Man nimmt an, daß die Frau von Wahnsinn befallen war. Aenderweit verlautet, daß als Ursache der That Krankheit und Furcht vor einer bevorstehenden Operation angegeben wird. Ihr Mann weilt zur Zeit in Hamburg.

— Leipzig. Der Weinhändler Kretschmar aus Leisnig, der vor ungefähr Jahresfrist in bodenlosem Leichtsinne durch das Werfen von sogenannten Fröschen das Innere des Restaurants Schäfer hier auf dem Neumarkt in Brand gesteckt hatte, wobei 6 Menschen ums Leben gekommen sind, ist bei Abfertigung seiner Strafe irrsinnig geworden und vor Kurzem in der Irrenanstalt gestorben.

— Plauen. Ein hiesiger Fabrikant, Herr Rich. Otto, hat eine Erfindung gemacht, die für die Sticker-Industrie von weittragender Bedeutung zu werden verspricht. Es ist ihm mit Hilfe eines Technikers, Herrn Burkhardt, gelungen, eine Stickermaschine (Schiffchen) mit Vorrichtung zum Aufnähen von Ligen und Schnüren zu erfinden. Während der Zeit, während welcher das Muster gestickt wird, bildet gleichzeitig eine Vorrichtung die Schnur oder Lige und näht sie auf die Stickerie auf. Die Maschine ist zu allen Stoffen zu verwenden; es ist noch gar nicht abzusehen, von welcher Tragweite diese Erfindung sein wird.

— Meissen, 21. März. In der vergangenen Nacht wurde unsere Stadt zum dritten Male in diesem Jahre von einer Feuersbrunst heimgesucht. Es brannten drei Wohnhäuser in der Fährmannstraße bis auf die Grundmauern nieder, wodurch 10 Familien obdachlos

wurden und theilweise ihrer Habe, die nicht versichert war, verlustig gingen.

— Mit der Osterzeit naht der Zeitpunkt, zu welchem Tausende von Soeben aus der Schule entlassenen jungen Leuten in die Lehre treten. Aus diesem Anlasse erinnern wir daran, daß es sich sowohl im Interesse der Eltern, als auch der Lehrherren empfiehlt, den Lehrvertrag schriftlich zu schließen, da beide vertragsschließende Theile die in den Paragraphen 130 und 132 der Reichsgewerbeordnung gebachten Rechte und Ansprüche, als z. B. die zwangsweise Zurückführung eines der Lehre entlassenen Lehrlings oder die Gewährung einer Entschädigung für den Fall einseitiger Aufhebung des Lehrvertrages Seitens des Lehrherrn oder des Lehrlings nur dann geltend machen können, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist. Besondere Formalitäten sind für den gütlichen Abschluß schriftlicher Lehrverträge nicht vorgeschrieben, und es bedarf auch einer behördlichen Beglaubigung derselben nicht. Hierbei bemerken wir, daß auch bei dem Vorhandensein eines schriftlichen Vertrages, wenn eine längere Frist nicht vereinbart ist, während der ersten 4 Wochen der Lehrzeit das Lehrverhältnis durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden kann. Eine Vereinbarung, wonach diese Probezeit länger als 3 Monate betragen soll, ist jedoch nichtig. Wird von dem Vater oder Vormund für den Lehrling dem Lehrherrn die schriftliche Erklärung abgegeben, daß der Lehrling zu einem anderen Gewerbe oder anderen Berufe übergehen werde, so gilt das Lehrverhältnis, wenn der Lehrling nicht früher entlassen wird, nach Ablauf von vier Wochen als aufgelöst. Den Grund der Auflösung hat der Lehrherr in dem Arbeitsbuche zu vermerken. In diesem Falle darf binnen 9 Monaten nach der Auflösung der Lehrling in demselben Gewerbe von einem anderen Arbeitgeber ohne Zustimmung des früheren Lehrherrn nicht beschäftigt werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

23. März. (Nachdruck verboten.) Am 23. März 1819, also vor 75 Jahren, wurde zu Mannheim der Dichter und Politiker A. von Koberbe von dem jugendlichen Schwärmer Carl Sand ermordet. Mit Koberbe tritt uns nicht nur eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten seiner Zeit, sondern eben jene Zeit selbst in ihrer ganzen Sonderbarkeit entgegen. In diesem Manne erscheint das damals in Deutschland nicht bloß grassirende, sondern geradezu tonangebende Aussenjudentum und in ihm verkörpert sich jene Reaktions-epoche, in welcher die Böller für ihre Eintreten für die durch Napoleon zumanken gebrachten Throne so schlecht gelohnt wurden. In diesem Manne sehen wir jene Richtung verkörpert, die einen Arnt, Zahn u. A. für ihr Deutschtum maßregelte und Heuchler und Streber erhob. Koberbe, als russischer Staatsrath in Deutschland lebend, lieferte an die russische Regierung Berichte über deutsche Zustände, die einen Sturm der Entrüstung in Deutschland hervorriefen. Er hat über 200 Theaterstücke geschrieben, die inhaltlich werthlos, dennoch eine glänzende Bühnenmaße befaßen und sich deshalb lange auf dem Repertoire erhielten; manche werden noch jetzt gegeben. Die Persönlichkeit des Mannes ist so interessant, daß sich das Studium seines Lebens und vor Allem seiner Zeit empfehlen dürfte.

24. März. Vor 50 Jahren, am 24. März 1844, starb A. B. Thorwaldsen, einer der bedeutendsten Bildhauer aller Zeiten. Dane von Geburt und Erziehung, hat er lange Zeit in Rom zugebracht, wo er seine schönsten Werke schuf und sehr gefeiert wurde. Seine zahlreichen Werke sind im Geiste altgriechischer Kunst ausgeführt und sind besonders zu nennen: der Alexanderzug, Nacht und Morgen, Ganymed mit dem Adler Apollo, Adonis u. A. In Kopenhagen besteht ein Thorwaldsen-Museum, in welchem die Werke des großen Meisters gesammelt sind. Denkmäler sind dem großen Bildhauer in Rom und zu Reikjavik (Island) gesetzt.

25. März. Am 25. März 1814 kam es wieder zu einem furchtbaren Kampfe zwischen den Verbündeten und den französischen Truppen bei La Fère Champenoise. Jene fiuchten unter dem Fürsten Schwarzenberg und Blücher, diese unter dem Marschällen Mortier und Marmont, denen sich zu seinem eigenen Unheil noch General Pacthod mit 8000 noch ganz jungen, eben aus Paris herbeigezogenen, neu ausgehobenen Truppen zugesellte. Abgesehen von der Uebermacht, welche die Franzosen gegen sich hatten, war ihnen auch noch das Wetter nicht günstig. Ramentlich die zuletzt gekommenen Truppen hielten sich so tapfer, daß sie sämtlich mit ihrem verwundeten und erschöpften Führer wären vernichtet worden, wenn die verbündeten Fürsten nicht, von dem Heldennuthe der Vertheidigung erschüttert, Befehl gegeben hätten, dem Feuer Einhalt zu thun. Dieser Tag war ein glänzender Sieg der Verbündeten und er kostete ihnen nur 1000 Mann, während die Franzosen an Todten und Verwundeten 5000, an Gefangenen 10,000 Mann verloren, dazu 80 Kanonen und reiches Heergerät. Mit diesem Siege lag für die Verbündeten endlich der Weg nach Paris offen, obgleich die Franzosen sich noch zur Wehr setzten, um die Hauptstadt vor der Einnahme zu bewahren.

26. März. Vor 100 Jahren, am 26. März 1794, wurde der berühmte Historienmaler Ritter Schnorr von Carolsfeld geboren. Leipziger von Geburt, hat er längere Zeit in Italien gelebt, wo er der deutschen Künstler-Gesellschaft angehörte. Er war dann Professor der Historienmalerei an der Münchener Akademie, später Professor der Akademie und Direktor der Gemälde-Galerie zu Dresden. Er ist 1872 gestorben. Die Werke des großen Malers sind sehr zahlreich; es sind besonders zu nennen: das Almosen des heiligen Rochus, Jakob und Rafael, Mahonna mit dem Kinde u. A.; in München schmückte er fünf Säle des neuen Königsschlusses mit Darstellungen aus dem Nibelungenliede und drei Loggien des Kolossalgebäudes mit Fresken aus der Zeit Karls des Großen.

27. März. Zur Zeit, als Italien noch kein Einheitsstaat war, ging es in den einzelnen mehr oder minder kleinen Königreichen und Fürstenthümern bunt genug zu. Das beweist ein furchtbares Ereigniß, das sich am 27. März 1854, also vor 40 Jahren, zutrug, indem der Herzog von Parma Carl III. von Bourbon in der Nähe seines Schlosses in Gegenwart vieler Zuschauer erschossen wurde. Fast ebenso schrecklich als dieser Mord ist der Umstand, daß der mit der Untersuchung des Mordes beauftragte Richter fünf Tage später ebenfalls ermordet wurde und der Mörder in

beiden B...
Beschwe...
berung...
Zwangs...
sicher an...
fallen.
Barun...
Die...
wunder...
wir der...
die Vol...
zelle i...
Erzeug...
nicht...
dieser...
für die...
größere...
heit zu...
sich lau...
geschw...
Unterlag...
Eine...
Brand...
Interesse...
von der...
zwar zu...
Kaufte...
eine ric...
der un...
sich nur...
gilt...
den K...
den Fr...
national...
herabgen...
stellungen...
sicher, U...
zur Ausf...
Industrie...
aber nie...
einzubrin...
der Ruh...
tlicher...
sichen...
In A...
keit der...
machen...
ist bei...
Verlau...
Herstellu...
man noch...
eifern, d...
niemals...
belangrei...
ungsbräu...
kostbare...
oder die...
Pracht...
dann ver...
unterordn...
Stück dur...
Arbeiter...
schärfste...
Abnung...
Gardinen...
im eigene...
ischer Ker...
wunderun...
stigten...
dürften...
eine austr...
von 800...
auf lurge...
nungen...
der Figur...
fond bet...
von einan...

km	126
Entf.	11.
4,7	—
5,5	—
7,5	—
10,5	—
12,5	—
17,5	—
19,5	—
20,5	—
22,7	—
24,5	—
—	—
25,5	—
26,5	—
27,5	—
—	50
29,5	51
31,5	52
33,5	53
34,5	54

erschert
zu wel-
lassen
diesem
wohl im
pflicht,
de ver-
130
Rechte
Zurück-
oder
Fall
des
machen
sen ist.
Abschluss
es be-
selben
vorhan-
ängere
Wochen
Rück-
arung,
tragen
r Vor-
e Er-
anderen
so gilt
früher
auf-
herr
Falle
g der
anderen
hernen

beiden Fällen unentbehrlich blieb. Der ermordete Herzog war als Verschwoender und Wüstling bekannt, der sich durch Verschleierung der Staatsdomänen verhasst gemacht und durch seine Zwangsmassregeln viele Feinde erworben hatte. Er ist, wie sicher anzunehmen ist, einem politischen Morde zum Opfer gefallen.

Warum wird die sächsische Industrie im Auslande mehr anerkannt als im Inlande?

Die Vielseitigkeit der sächsischen Industrie ist bewundernswürdig. Der Tribut der Achtung, welchen wir derselben zollen, vergrößert sich noch, wenn wir die Vollkommenheit in Betracht ziehen, mit der einzelne ihrer Zweige, nur vermittelt der Hand, die Erzeugnisse ausstrahlen. Das übrige Deutschland darf nicht zu stolz auf den Antheil bliden, mit der es zu dieser Entwicklung beigetragen, da das Ausland für die theuersten und besten Fabrikate der bei Weitem größere Abnehmer ist. Man darf, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, behaupten, daß die Arbeiter sich kaum zu der hohen Geschicklichkeit würden emporgeschwungen haben, wenn das Ausland nicht die Unterlage für den Absatz geboten hätte.

Eine Totalübersicht aller in Sachsen cultivirten Branchen würde selbst für den Fachmann von hohem Interesse sein. Sie würde dazu dienen, uns Inländern von der ganzen Ausdehnung der Industrie, die wir zwar zu kennen vermeinen, von der aber die meisten Kaufleute nur eine oberflächliche Kenntniß besitzen, eine richtige Vorstellung zu geben. Der Feuerifer, der uns in Bezug auf Ausstellungen besetzt, erweist sich nur als nachhaltig, so lange es fremden Ländern gilt. Sidney, Melbourne, Chicago! Weit ab von den Küsten Deutschlands wandern unsere Schätze den Fremdlingen zur Freude. Eine Deutschnationale Ausstellung in London, zum Jahrmarkt herabgewürdigt; portugiesische und italienische Ausstellungen in der deutschen Reichshauptstadt sind stets sicher, Unterstützung zu finden. Fantastische Pläne zur Ausstattung schwimmender Museen der deutschen Industrie, die zwar die Küstenstädte berühren können, aber nie in die wirklichen Geschäftszentren der Länder einzudringen vermögen und deshalb schon den Keim der Nutzlosigkeit in sich tragen, erfreuen sich patriotischer Beistimmung. Aber wer wagt es, einer sächsischen Ausstellung in Berlin das Wort zu reden?

In Deutschland hat man sich von der Vielseitigkeit der sächsischen Industrie keine richtige Vorstellung machen können. Eine große Anzahl ihrer Erzeugnisse ist bei uns gänzlich unbekannt geblieben. Der hohe Verkaufspreis, eine Folge der mühsam und geschickten Verfertigung, schloß sie vom inneren Markte aus. Mag man noch so stark gegen Luxus und Verschwendung eifern, der eigenen Industrie sind diese Eigenschaften niemals zu Gute gekommen. Wenn man mit einem belangreichen Betrage an die Ausstattung von Wohn- und Geschäftsräumen geht, wenn man exquisite Gardinen oder kostbare Stoffe für die Decoration derselben bedarf, oder die elegante Erscheinung der Gattin durch die Pracht der sie umflatternden Spitzen erhöhen will, dann verneint man nur, sich Frankreichs Autorität unterordnen zu dürfen. Weiß man denn, daß **Eidenstock** durch die Nadel und die Handfertigkeit seiner Arbeiterinnen Vorhänge herstellt, welche das schärfste Kennersauge entzünden? Nein, man hat keine Ahnung davon! Nicht ein einziger Flügel solcher Gardinen ist jemals in Deutschland zur Verwendung im eigenen Lande gelaufen worden. Ohne sachmännischer Kenner oder gar Künstler zu sein, hat die Bewunderung, mit der der erste Anblick dieser handgezeichneten Bilder uns erfüllt, Jahre überdauert. Wir durften einen gestickten Vorhang besichtigen, der für eine australische Ausstellung gefertigt und einen Werth von 800 Mt. präsentirte. Diese Kunstfärberei wirkt auf kurzer Entfernung wie ein Relief. Die Zeichnungen der Blumen und Arabesken, die Gestalten der Figuren treten so edel und klar aus dem Tüllfand hervor, die Conturen scheiden sich so tabellos von einander, daß Entwürfe und Ausführung Künstler-

hände verrathen. Nicht weniger bedeutsame Handarbeiten werden in Form von Schmuckbeden in **Akingenthal** hergestellt. Man cultivirt dort Handspindel auf Tüll, Leinen und Seide, an welchen und aus denen heraus Spitzen edelsten Styls gestickt werden. Aber ein Dutzend, für welches der Käuferin 100 Mt. berechnet werden muß, findet in Deutschland nur vereinzelt Liebhaberinnen. Die **Plauener Spitzen-Industrie** rühmt sich ebenfalls einer ausgezeichneten Berücksichtigung von Seiten des Auslandes. Die Forderungen für kostbare Spitzen und Volants, in solch hinreichender Schönheit gearbeitet, daß sie den echten Points aufs Haar gleichen, sind natürlich für unsere sparsamen Mitbürgerinnen zu hoch und dürfen hier auf keine Anerkennung rechnen. Selbst der Anblick geht uns verloren.

Das **Vogtland** sowie das **Erzgebirge**, die Bezirke um **Leipzig, Dresden, Chemnitz, Annaberg**, die Orte, welche an die Gebiete Oesterreichs grenzen, beschäftigen sich mit äußerst verschiedenen Industriezweigen. Es finden sich Spitzen, sowie Musikinstrumente, Möbelstoffe u. Uhren, Gardinen u. Blumen, Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Besatz-Artikel, Posamenten, Möbel für Wohnräume und Spielwaaren für die Puppenstube nebst einer Reihe anderer Fabrikate in unabsehbarer Menge. Eine Eintönigkeit in der Vorführung wäre daher nicht zu befürchten.

Deutschland sucht Handelswege zu eröffnen für den Verkehr mit Völkern, welche uncultivirt sind als unsere Vorfahren zu Beginn unserer Zeitrechnung waren. — Wäre es nicht ebenso rathsam, dem nahe liegenden Absatzgebiete größere Aufmerksamkeit zuzuwenden? (Confessionär.)

Bermischte Nachrichten.

— Berlin. Herr Dowe, der Erfinder kugelsicherer Panzer, hat dieser Tage auf dem Schießstande der Vereinsbrauerei in Rixdorf eine Vorführung dieser Erfindung veranstaltet, zu der er Vertreter der Berliner Presse eingeladen hatte und worüber in dieser ausführlich berichtet wird. Herr Dowe leitete seine Demonstrationen mit einem kurzen Vortrage ein, worin er andeutete, daß er mit seiner Erfindung in schlechte Hände gerathen sei, was nächstens einen Sensationsprozeß zur Folge haben werde. Es wurden hierauf mit dem Gewehr Modell 88 Stahlplatten und Drahtgeschlechte durchschossen und dadurch auch den Laien die bekannt außerordentliche Durchschlagskraft der Geschosse gezeigt. Dann folgte die Beschließung der Dowe'schen Panzerung. Der Panzer bestand in einem vorn offenen festen Holzgestell und war mit einer weißen Leinwand bedeckt, die dazu diente, später die Zahl der Treffer festzustellen. Die hölzerne Rückwand hatte den Zweck, zu zeigen, daß die den Panzer treffenden Geschosse hinter demselben keinen Druck auf die geschützte Stelle ausübten. Der Panzer war dem Feuer auf eine Entfernung von 175 Meter ausgesetzt. Als Waffe wurden Militär-gewehre, Modell 88, gebraucht. 15 Treffer wurden gezählt. Die Kugeln waren in die Umhüllung der Panzerung eingedrungen, keine hatte sie durchschlagen. Herr Dowe hatte damit in der That den Beweis geliefert, daß seine Panzerung kugelsicher ist. Auch zeigte die hinter dem Panzer befindliche Holzwand keinen Eindruck.

— Zittau. Am Freitag wurde auf der äußeren Dybner Straße ein Igel und eine Kage verendet aufgefunden; beide Thiere hatten sich im Kampfe getödtet. Der sonst so schlaue Igel muß wohl in der Hitze des Kampfes nicht genug Vorsicht beobachtet haben, denn es war der Kage gelungen, ihn beim Kopfe zu erwischen und todt zu beißen. Aber auch die Kage hatte bei ihren Angriffen auf den stachelgepanzten Gegner so bedeutende Verletzungen erhalten, daß sie ihren Sieg ebenfalls mit dem Leben bezahlen mußte. In enger Umklammerung wurden die beiden Todfeinde aufgefunden. — Wie schain! Im „Vörs.-Cour.“ findet sich

folgende Anzeige: „Reelle Heirath. Man sucht für eine jüdische Dame, erste Schönheit der Welt, mit einem Vermögen von etwa 1/2 Million, später mehr, einzige Tochter, einen hübschen, aus angesehenere Familie stammenden Herrn in guter Stellung, Advokat, Großindustrieller u. s. w.“

— Unbegreiflich. Sonntagjäger: „Je mehr ich auf die Jagd gehe, umso unbegreiflicher wird es mir.“ — Treiber: „Daß Sie nichts treffen, nicht war?“ — Sonntagjäger: „Rein, daß es Vöcker gegeben haben soll, die nur von der Jagd lebten.“

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pf. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, tarrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) — Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.), Zürich.

Professoren der Medicin und Tausende von pract. Aerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches unübertroffenes, weil mild ohne jegliche Beschwerden und Schmerzen wirkendes, dabei absolut unschädliches Abführmittel sind. — Wer daher an Verstopfung leidet, nehme nichts anderes. Erhältlich à Schachtel Mt. 1 in den Apotheken.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eidenstock
vom 18. bis 24. März 1894.

Aufgeboten: 16) Julius Anton Scheiter, Maschinenfäher hier, ehel. S. des weil. Friedrich Julius Scheiter, Postillons hier und Olga Marie Richter hier, ehel. T. des Alexander Richter, Schlossers in Chemnitz.
Getauft: 61) Max Heinrich Staab. 62) Rudolf Erich Scheffler. 63) Marie Gertrud Schönfelder.
Begraben: 61) Marie Gertrud, außerehel. T. der Anna Pauline Schönfelder hier, 12 T.

Am 1. Osterfeiertag:
Früh 6 Uhr Mette: 1. Cor. 15, 19—20. Herr Diac. Fischer. Vorm. Predigttext: 1. Petri 1, 3—9. Herr Pfarrer Böttlich. Nachmittagsgottesdienst fällt aus. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttlich.
Kirchenmusik: Das große Halleluja, Chor mit Orchesterbegleitung von F. G. Händel.

Am 2. Osterfeiertag:
Vorm. Predigttext: Apostelgeschichte 10, 34—43. Herr Diac. Fischer. Nachm. Betstunde. Derselbe. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.
Kirchenmusik: Heut triumphiret Gottes Sohn, Motette für gem. Chor von Herzog.
An diesem Tage wird eine Collecte für die sächs. Wibelgesellschaft eingekammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Am 1. Osterfeiertag:
Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. 3/4 Uhr: Beichte und nach der Predigt heil. Abendmahl. Herr Diac. Wolf. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Hartenstein.
Kirchenmusik: Oftercantate von Saff.

Am 2. Osterfeiertag:
Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf.
Kirchenmusik: Ofterhymne von Abt (Kinderchor).
Das Wochenamt führt der Pfarrer.
An beiden Feiertagen findet eine Collecte für die Wibelgesellschaft statt.

Chemnitzer Marktpreise
vom 21. März 1894.

Weizen, fremde Sorten	7 Mt. 60 Pf. bis 7 Mt. 75 Pf. pr. 50 Mto.
weiß u. bunt	—
sächs. gelb	6 • 70 • • • 7 • 10 • • •
Weizen	—
Roggen, preussischer	6 • 10 • • • 6 • 30 • • •
sächsischer	5 • 85 • • • 6 • 30 • • •
Braugerste	7 • 50 • • • 9 • 90 • • •
Futtergerste	5 • 90 • • • 6 • 10 • • •
Safer	7 • 50 • • • 8 • 50 • • •
b. Reg. besch.	7 • — • • • 7 • 25 • • •
Rohrgerste	8 • 50 • • • 9 • 75 • • •
Rabl- u. Futtergerste	8 • — • • • 8 • 50 • • •
Heu	5 • 80 • • • 6 • 50 • • •
Stroh	3 • 50 • • • 4 • — • • •
Kartoffeln	1 • 90 • • • 2 • 20 • • •
Butter	2 • 40 • • • 2 • 80 • • • 1 •

Jahrplan der Schmalspurbahn Zittau-Kirchberg-Zitzschhaus.

km	1261 a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270	1272	1274	1276	1278
Entf.	II, III																	
4,7	—	—	—	—	1040	—	310	615	845	ab	762	—	222	—	659	—	an	—
5,5	—	490	—	—	1057	—	327	632	902	ab	786	—	206	—	643	—	1148	—
7,3	—	439	—	—	1106	—	336	641	906	ab	790	—	201	—	637	—	1144	—
10,8	—	447	—	—	1114	—	344	649	an	—	—	924	151	—	631	—	1136	—
12,8	—	500	—	—	1127	—	357	702	—	—	—	911	188	—	608	—	1123	—
17,5	—	511	—	—	1137	—	407	713	—	—	—	902	128	—	558	—	1114	—
19,5	—	580	—	—	1156	—	427	732	—	—	—	839	105	—	535	—	1051	—
20,5	—	588	—	—	1204	—	486	741	—	—	—	831	1257	—	526	—	1043	—
22,7	—	544	—	—	1210	—	443	747	—	—	—	825	1251	—	519	—	1037	—
24,3	—	600	—	—	1226	—	454	758	—	—	—	815	1240	—	508	—	1027	—
—	—	602	—	—	1280	—	504	814	—	—	—	808	1232	—	500	—	1020	—
25,5	—	608	—	—	1286	—	510	820	—	—	—	806	1230	—	453	—	1018	—
26,9	—	615	—	—	1244	—	519	827	1277	ab	—	801	1225	—	448	—	1013	—
27,9	—	620	—	—	1249	—	524	832	1277	ab	—	801	1225	—	448	—	1013	—
—	506	624	—	—	1249	—	524	832	1277	ab	—	801	1225	—	448	—	1013	—
29,9	514	632	844	1010	1256	300	528	837	1016	an	1264 a	754	1218	—	441	—	1006	—
31,3	520	632	862	1019	104	309	536	845	1024	an	1264 a	748	1212	—	435	—	969	—
33,3	528	638	868	1025	110	315	542	851	1030	an	1264 a	788	1202	288	427	753	954	1144
34,3	532	646	906	1033	118	323	550	851	1038	an	1264 a	781	1155	281	420	746	947	1137
—	—	650	910	1037	122	327	554	904	1042	an	1264 a	715	935	1140	215	405	730	932
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1264 a	710	930	1135	210	400	725	927

Hotel Schwan, Schönheide.

Am 1. Osterfeiertag, von Nachmittag 4 Uhr an

Großes Concert

von der Capelle des Herrn Musikdirector Franz Hof-
richter aus Falkenstein.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Hochachtungsvoll
Franz Brehme.

Schönheiderhammer.

Einem geehrten Publikum empfehle ich zu den bevorstehenden Festtagen meine
schönen geräumigen Lokalitäten zur gest. Benützung. Mit ff Pilsner
Aktien, Zuckerchem u. Böhmer Lagerbier, sowie mit reichhaltiger
Speisenauswahl von bekannter Güte wird bestens aufwarten

Hochachtungsvoll
G. Hendel.

Gambrinus Schönheide.

Am 3. Osterfeiertag, Abends 1/2 8 Uhr:

Gesangs-Concert des hiesigen Männer- Gesangvereins

mit darauffolgendem Ball,
wozu freundlichst einladet

Alwin Seydel.

Gröffnung der Bühnhalle.

Dem geehrten Publikum von Eisenstod und Umgehung zur gest. Mittheil-
ung, daß zu den Osterfeiertagen das Bühnrestaurant eröffnet sein
wird. Bitte daher alle meine Freunde und Gönner, mir dasselbe Wohlwollen
zu Theil werden zu lassen, als wie im Vorfommer, und werde stets bestrebt
sein, meine geehrten Gäste auf das Aufmerksamste zu bedienen.

Mit ff Bieren, guten Weinen, auch warmen und kalten Spei-
sen wird bestens aufwarten

Ganz ergebenst

Heinrich Herrmann.

Empfehlung!

Feinste Tyroler Tafel-Aepfel, große
Auswahl in Apfelsinen, Citronen,
allerhand frisch eingegangene Grün-
waaren (heute Sonnabend eintreffend),
französischen Kopf-Salat, Rabarber,
italienische Schwarzwurzel, Tomaten,
Prager Radishesen, frische Petersilie,
Schnittlauch, verschied. Sorten Käse,
als: Altenburger Biegenkäse, Land-
käse, Quärgel, bayrische Bierkäse,
Olmüher, Bistler Sahnenkäse, einen
großen Posten weichen Biegenkäse, das
Pfund nur 35 Pf., frischen Quark
empfehle und hält stets am Lager

Günzel's Grünwaarenhandlung.

Stadt Dresden.

Schweineschlachten
Mittwoch, den 28. März.

Gütigen Besuch erwartet
C. Schubert.

Gruner's Restauration.

Während der Osterfeiertage verzapfe
ein Faß Nothwein.

Am 2. Feiertag Frühshoppen.
Empfehle außerdem meine gutge-
pfliegten Biere, sowie gebackenen
Schinken und bitte um gütigen Zu-
spruch.
Ernst Gruner.

Pöhlant's Restaurant.

Während der Festtage Ausschank von
ff Schank-, Lager- und Einfach-
Bier. Vom ersten Feiertag an:

gebakenen Schinken,
sowie frische Sülze.

Hochachtungsvoll **D. Gb.**

Hôtel Stadt Leipzig.

Am 1. Feiertag: Anstich von Sal-
vatorbier (Zacherlbräu, München).

H. Tuchscheerer.

Ngl. Sächs. Militär-Berein Eisenstod.

Am 1. Osterfeiertag, Nachmittags von
2 bis 5 Uhr Einzählung.

Der Vorstand.

Englischer Hof.

Empfehle während der Feiertage:
ff Brabanter Semmel
ff russ. Salat zc.

Hochachtungsvoll

Gottfried Müller.

Schwarzschnippe, Täubin, vom
Sabicht erfasst gewesen, hat sich
verloren. Gegen 1 Mark Fanggeld
gest. abzugeben bei

Emil Drechsler.

Es wird höflichst ersucht, uns den
Aufenthalt des seit dem 13. ds.
Mts. verschwundenen Barbiergehilfen
Ernst Rau anzugeben.

Hermann Günzel.

Deutsches Haus.

Am 1. Osterfeiertag, Abend 7 Uhr:

Großes humoristisches Gesangs-Concert und Künstler-Vorstellung

ausgeführt von der bestrenommirten Variétés-Truppe „Humor“ aus Reichen-
bach i. V., bestehend aus den Herren: Herrleben u. Meyer, Volkshumo-
risten und Duettisten, Herrn Richard Jäpel, Jongleur und Drahtseilkünstler,
Herrn Sign. Reprino, Illusionist und Herrn Ritter, Claviervirtuos.

Eintrittsbillet im Vorverkauf à 30 Pf. im „Deutschen Haus“.

Einen genugsamen Abend versprechend zeichnen

Hochachtungsvoll

Herrleben, Selbmann,
Geschäftsführer. Restaurateur.

Feldschlößchen.

Am 1. Osterfeiertag:

Grosses Concert. Streich- u. Blasmusik.

Anfang 8 Uhr. Gewähltes Programm. Eintritt 30 Pf.

Es laden ergebenst ein

G. Oeser. E. Eberwein.

Stadt Dresden.

Am 1. Osterfeiertag zum Frühshoppen:

Gross. Aal-Frühstücks-Buffer.

Aal kalt und warm von 30 Pfg. aufwärts, sowie
ff Oster-Cier.

Erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum hierzu ergebenst einzuladen. Die
Speisen werden sämmtlich fein decorirt und eine Stunde vorher ausgestellt.

Gütigen Besuch erwartet

C. Schubert.

Schneidenbach's Restaurant

(Nachf. **P. Bergner**)

empfehle seine gut gepflegten Biere, als: echt
Bürgerl. Pilsner, Hofer Schankbier und Einfach Bier.
Hochachtungsvoll **D. Gb.**

Bretschneider's Conditorei.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit zur Nachricht,
daß ich seit dem 1. März cr. die volle Schankgerechtigkeit erhalten und
nunmehr auch einen Bierapparat aufgestellt habe. Ich bitte meine Lokalität
fleißig besuchen zu wollen, indem ich nunmehr in der Lage bin, stets ein
gleich gutes Glas Bier verabfolgen zu können.

Hochachtungsvoll

E. G. Bretschneider.

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „... Kaffee“, mit verschiedenen Bei-
namen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche
nichts weiter enthalten, als Cichorien.

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und
nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „Unter-
Cichorien“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorien-
wurzeln hergestellt und überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen.

Dommerich & Co. in Magdeburg-Zuckau,

Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Holz-Mouleaux,

sehr praktisch, empfiehlt und steht mit
Mustern zu Diensten

Gottfried Müller,
Engl. Hof.

Eine Ladung

Böhm. Schüttenstroh,

Regelbruch, à Centner 3 M. 50 Pf.
hat abzugeben

Alban Melchsner.

Feldschlößchen.

Am 2. und 3. Osterfeiertag, von
Nachmittags 4 Uhr an

Kartbesetzte Ballmusik,
wobei mit ff Bieren, sowie kalten und
warmen Speisen und frischer Sülze
bestens aufwarten wird und ladet zu
recht zahlreichem Besuch freundlichst ein

Emil Eberwein.

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Osterfeiertag, von
Nachm. 4 Uhr an

Kartbesetzte Ballmusik
ohne Pause, wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Mit ff Bieren, sowie Russ. Salat
wird bestens aufwarten **D. Gb.**

Deutsches Haus.

Am 2. u. 3. Osterfeiertag, v. Nachm.
4 Uhr an

Öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

Julius Selbmann.

Schönheiderhammer.

Am 2. und 3. Feiertag, von Nachm.
4 Uhr an

Öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

Gustav Hendel.

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Am 2. Feiertag, v. Nachm. 4 Uhr ab

Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet

Richard Drechsler.

Gasthof Wolfsgrün.

Am 2. Osterfeiertag, von Nachmittags
4 Uhr an

Öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

Alfred Heyn.

Zur gest. Beachtung.

Unsere geehrten Leser, welche
das Amtsblatt durch die Post
beziehen, ersuchen wir, um
Störungen in der Zusendung
desselben zu vermeiden, um gest.
umgehende Erneuerung der be-
zögl. Abonnements.

Hochachtungsvoll

Die Exped. d. Amtsbl.

Der Osterfeiertage wegen erscheint
die nächste Nummer dieses Blattes erst am
Donnerstag, den 29. März.

Die Exped. d. Amtsbl.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eisenstod.

Alexis eine Beilage.

„Un-
„Es
Frau T
„D
kann sich
meine I
suchen.“
„Da
Gräfin
winnen,
Ihrer B
„We
es klar
druck auf
dennoch
nicht. A
„Sie
aller An
fälle, die
Berlegen
Wieder
„Es
diesem B
halb sein
und ich
„Und
Auch ich
„Nur
werden, I
Ihre
einen zur
„Her
beschäftig
„D,
knircht.
wahrlich
„Das
Sie mich
so gleichg
Lippenben
„Ich
es wird
— In w
scheinen?
„Nun
„Und
genug wä
Sie u
Komtesse
Kühnheit
„Ich
Onkel auf
Kurt
winnen.
Scham n
Borgang
Wonne er
„Und
genug wä
„Nun,
langen!“
Dann
um es zu
fiel ihr in
der feinen
„Wolle
in den C
Süden?“
als die bl
Hutkrempe
„Reite
Sie ihm,
reiten mö
„Ohne
„Zegt
wieder.“
„D tar
sehen denn
Lydia
schon im
aber hielt
das Herz
Den Wunsch
er erfüllt,
fühlte er
Seitenweg
den Frühli
dunklen W
Geliebten
Der B
eine halbe
fühlte sich
der Jose t

Beilage zu Nr. 36 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Gibbstod, den 24. März 1894.

Schloß und Forst.

Roman von A. v. Trystedt.
(9. Fortsetzung.)

„Und weshalb das?“ fragte Lydia erröthend.
„Es ist klar, daß dieser Herr von Klewitz Ihre Frau Tante umschmeichelt, um sich Ihnen —“
„O, ich verstehe!“ unterbrach sie ihn. „Der Baron kann sich seine Mühe sparen. Und wenn die Tante meine Meinung wüßte, würde sie ihn zu entfernen suchen.“

„Das glaube ich kaum,“ beharrte Kurt. „Die Gräfin läßt den Baron Zeit, sich Ihr Herz zu gewinnen, ich bin sogar der Ansicht, daß dies der Wunsch Ihrer Frau Tante ist.“

„Wohl nicht, Herr Wilmar. Meiner Tante mußte es klar geworden sein, daß ihr Schützling keinen Eindruck auf mich hervorzubringen vermag. Und sollte sie dennoch ihre eigenen Wünsche haben, mich kimmert's nicht. Aber wozu führen wir ein solches Gespräch?“

Sie war plötzlich sehr verwirrt geworden und trotz aller Anstrengung fand sie keinen jener launigen Einfälle, die ihr so oft zu Gebote standen, sie aus der Verlegenheit zu befreien.

Wiederum nach längerem Schweigen sagte Kurt: „Es wird mir unendlich schwer werden, mich von diesem Fleckchen Erde zu trennen und doch wird es bald sein müssen, mein Vater drängt auf die Abreise und ich muß mich ihm anschließen.“

„Und Sie wären deshalb so sehr zu beneiden! Auch ich möchte wieder hinaus in die weite Welt!“
„Nun, vielleicht wird Ihr Wunsch bald erfüllt werden, der Baron —“

Ihre in Sehnsucht leuchtenden Augen nahmen einen zürnenden Ausdruck an.

„Herr von Klewitz scheint Sie ja am meisten zu beschäftigen!“

„O, nun habe ich Sie beleidigt!“ rief Kurt zerknirscht. „Verzeihen Sie mir, Komtesse, es lag wahrlich nicht in meiner Absicht, Sie zu kränken.“

„Das glaube ich Ihnen, Herr Wilmar. Lassen Sie mich aber mit diesem Baron in Ruhe, der mir so gleichgültig ist, wie —“ sie machte eine bezeichnende Lippenbewegung und wippte mit den Fingern.

„Ich werde seinen Namen nicht wieder nennen, es wird auch so bald keine Gelegenheit dazu kommen. — In welcher Eigenschaft soll ich im Schlosse erscheinen?“

„Nun, als Freund.“

„Und wenn mir der Rang eines solchen nicht genug wäre?“

Sie waren bei dem Borwerk angekommen. Die Komtesse beugte sich tief auf ihr Pferd herab. Diese Kühnheit erschreckte sie und raubte ihr alle Fassung. „Ich bitte Sie, Herr Wilmar, wir wollen den Onkel auffuchen.“

Kurt hatte seine Fassung vollkommen wiedergewonnen. Er sah, wie jungfräuliche Sprödigkeit und Scham mit ihrer Liebe rangen. Er bemerkte einen Vorgang ihres Innern, der ihn mit ungeahnter Wärme erfüllte.

„Und wenn mir der Rang eines Freundes nicht genug wäre?“ wiederholte er nochmals.

„Nun, so suchen Sie doch einen schöneren zu erlangen!“ meinte die Komtesse.

Dann gab sie ihrem Pferde einen leichten Schlag, um es zu schnellerer Gangart anzuspornen. Doch Kurt fiel ihr in die Zügel und ihre kleine zarte Hand in der seinen pressend, fragte er:

„Wollen wir zusammenreisen, Komtesse? Hinaus in den Sonnenschein, nach Italien, dem schönen Süden?“ Er sah nichts mehr von ihrem Gesicht, als die blonden Ponylöcherchen, die unter der breiten Hutrenne hervorguckten.

„Reiten Sie zu dem Onkel hinüber und sagen Sie ihm, daß ich der Tante wegen schnell zurückreiten möchte.“

„Ohne mir eine Antwort zu geben?“

„Jetzt nicht, Herr Wilmar, wir sehen uns ja wieder.“

„O tausend Dank für dieses Wort. Auf Wiedersehen denn!“

Lydia hatte ihr Pferd gewandt und sprengte schon im leichten Galopp dem Schlosse zu. Kurt aber hielt noch lange an derselben Stelle, und das Herz wollte ihm schier zerspringen vor Glück. Den Wunsch der Geliebten, sie allein zu lassen, hatte er erfüllt, doch zu dem Grafen hinüberzureiten, dazu fühlte er sich jetzt außer Stande. Er schlug einen Seitenweg ein und indem er sein junges Glück in den Frühling hineinjauchzte, dachte er nicht an die dunklen Wolken, die sich drohend zwischen ihm und der Geliebten aufthürmten.

Der Zustand der Gräfin hatte sich, nachdem sie eine halbe Stunde geruht, auffallend gebessert. Sie fühlte sich gestärkt und hatte trotz der Warnungen der Jose das Bett verlassen. In einem bequemen

und zugleich geschmackvollen Hauskleide begab sie sich in das Wohnzimmer, wo die Familienmitglieder zusammenzutreffen pflegten. Auch Klewitz durfte als ständiger Gast des Hauses hier erscheinen, und Eugeniens Vermuthung, ihn hier zu treffen, bestätigte sich. Als sie das Zimmer betrat, wandte der Baron sich vom Fenster ab ihr entgegen.

„Nun, mein Freund, weshalb so mißgestimmt?“ fragte sie, nachdem sie ihn scharf beobachtet hatte.

„Sie sind wieder wohl auf, gnädige Frau? Nun darf ich auch wieder aufathmen.“

„Aber was ist denn geschehen, sprechen Sie doch?“

„Einen Augenblick zögerte er, entgegnete aber dann mit zusammengezogenen Brauen:

„Komtesse von Wenden ist mit Graf Heinitz und dem jungen Wilmar ausgeritten.“

„Was? Lydia ausgeritten, ohne mich zu fragen?“ rief die Dame entrüstet.

„Wie peinlich, gnädige Frau, aber es muß gesagt werden; diese Komtesse ist im Begriff, sich mit dem Fremden, von dem man nicht weiß, woher, wohin, zu kompromittiren.“

„Sie gehen zu weit, Herr Baron. Aber mein Mann hätte ihre Begleitung nicht gestatten sollen.“

„Die Komtesse wird ihm die Erlaubniß dazu abgeschmeichelt haben,“ sagte Klewitz mit scheelem Blicke.

„Das Fräulein sah so glücklich aus, als handle es sich um ein ganz besonderes Vergnügen.“

Die Gräfin antwortete nicht, Klewitz aber rückte seinen Sessel dicht neben den ihrigen.

„Darf ich ganz offen sein, gnädige Frau?“

Sie sah ihn überrascht an.

„Sie haben mir etwas Besonderes zu sagen, sprechen Sie.“

„Nun denn, Komtesse Lydia ist auf dem besten Wege, sich in diesen fecken Burschen aus dem Forsthaus zu verlieben.“

„Wilmar?“

„Natürlich. Sie müssen es auch bemerkt haben, gnädige Frau.“

„Ich muß leider zugeben, daß die Komtesse durch ihre sichtbare Zuneigung zu dem jungen Mann mein Mißfallen erregt hat. Ich möchte diesem Verkehr durch ein energisches Wort ein für allemal ein Ziel setzen, aber seien Sie beruhigt, es kann sich hier höchstens um eine Täuschung handeln. Vater und Sohn umgeben sich mit einem geheimnißvollen Nimbus und das übt auf junge Damen stets einen seltenen Reiz aus.“

Die Gräfin dachte hierbei an Sidonie, an deren Befehlung sie aber nicht mehr hoffte.

„Die beiden Herren werden uns schon in den allernächsten Tagen verlassen, dann ist das Feld wieder ganz frei für Sie, bis dahin Geduld, mein Freund.“

„Und wenn sie nun nicht gehen?“

„Lassen Sie das meine Sorge sein, ich werde die Sache sehr bald zu Ihrer Zufriedenheit zum Austrag bringen.“

„Eine Verlobung wäre das beste Mittel, um eine Annäherung des Abenteurers zu verhindern.“

„Das ist auch meine Ansicht,“ stimmte die Hausfrau bei. „Aber ich muß meinen Mann erst vorbereiten und dazu muß ich mir Zeit lassen. Er könnte meinen Wünschen, wenn auch nicht gerade entgegen, so doch schwer zugänglich sein.“

„Weil ich durch Unglück den größten Theil meines Vermögens eingebüßt habe,“ bemerkte Klewitz bitter. „Jenen Fremden dagegen scheint der Herr Graf sehr zu begünstigen.“

„Doch aber nicht in Bezug auf die Komtesse!“ entgegnete die Gräfin verächtlich.

„Ich möchte es fast behaupten,“ sagte der Baron mit einem tückischen Zug in seinem sahblaffen Gesicht. „Mir kommt es überhaupt vor, als wären ihm die beiden Abenteurer von früher schon bekannt.“

„Was sagen Sie?“ rief Eugenie, die seinen beobachtenden Blicken auszuweichen suchte. „Wer weiß, zu welchen thörichten Vermuthungen Sie die Eifersucht noch verleitet. Sie lassen es mich schließlich noch bedauern, daß ich Ihnen mein Interesse zugewandt habe.“

„Ja, die Liebe macht mißtrauisch,“ entschuldigte sich Alex. „Ich sehe die Haltlosigkeit meiner Vermuthung schon ein.“

„Sprechen Sie doch mit meiner Nichte oder dem Grafen, es steht Ihnen ja eigentlich nichts im Wege — frisch gewagt ist halb gewonnen,“ sagte Eugenie nachdenklich.

„Mir ist es lieber, wenn gnädige Frau die Sache einleiten möchten,“ entgegnete er und warf einen lauernden Seitenblick auf seine Protektorin.

„Ja, das will ich gern, aber lassen Sie mir dann noch Zeit, in diesen Tagen wird es kaum geschehen können.“

„Ich will mich nochmals in die Nothwendigkeit finden. Jetzt aber will ich gleichfalls eine weitere

Tour auf meinem Fuchs unternehmen, damit mein Herz sich beruhigt. Auf Wiedersehen, Frau Gräfin!“

Als Eugenie sich allein befand, zog sie ihr schönes Gesicht in sorgenvolle Falten. Auch ihr war der Verkehr zwischen ihrem Manne und dem Fremden auffällig gewesen und die Ähnlichkeit der beiden Ringe ließ sicherlich darauf schließen, daß dieselben zusammengehörten. Sollte es sich hier um eine Jugendthorheit handeln? Sie kannte nur wenig aus der Vergangenheit des Grafen und sie durfte nicht einmal nach Momenten fragen, denn ein solches Vertrauen hatte noch nie zwischen den Gatten bestanden. Sie versank in unbehagliches Sinnen und als bald darauf Lydia mit herzlichem Gruße und freudestrahlendem Gesichte zu ihr ins Zimmer trat, herrschte sie diese in vollem Zorne an:

„Ich hoffe, Du wirst in Zukunft die Freundlichkeit besitzen, mich erst zu fragen, ob Du ausreiten darfst. Ich finde überhaupt Dein Benehmen seit den letzten Tagen sehr sonderbar.“

„Und Du, Tante, bist seit Kurzem so gereizt gegen mich, daß es mir scheint, als wäre ich lästig geworden in Deinem Hause.“

„Nein, ich will es nur nicht haben, daß Du mit diesem Manne ausreitest, Du kompromittirst Dich und uns.“

Die Komtesse wurde roth vor Unwillen.

„Ich bin mit Onkel ausgeritten,“ sagte sie mit einem Tone, der die Gräfin erkennen ließ, daß sie wieder einmal zu weit gegangen war.

„Da Du nicht wohl warst,“ fuhr Lydia fort, „so hielt ich es nicht für nöthig, Dich deshalb zu stören. Hätte ich aber gewußt, daß ich Dich verlege, wäre ich zu Haus geblieben. Ich bitte Dich aber, sprich nicht wieder in diesem gereizten Tone gegen mich.“

„Ja, ich kann es aber durchaus nicht dulden, daß Du Dich mit diesem Fremden so auffällig beschäftigst, wo Herr von Klewitz, unser Gast, Dir so augenscheinlich seine Ergebenheit zu beweisen sucht.“

„Du wirst doch nicht sagen wollen, daß ich Rücksicht auf den Baron nehmen soll?“

„Ich wünsche es sogar und ausdrücklich, sobald ich von Neuem Veranlassung finde, dieses Gespräch aufzunehmen. Ich mag Dir streng erscheinen, aber gerade weil ich die Pflicht übernommen habe, über Dich zu wachen, muß ich Dich vor jedem unüberlegten Schritt bewahren.“

Die Komtesse verließ schweigend das Zimmer, um sich in ihrem eigenen Stübchen so recht von Herzen auszuweinen. Sie empfand das Verbot der Tante, das Forsthaus zu betreten, jetzt doppelt hart. Wie gern hätte sie sich mit Käthchen einmal so recht von Herzen ausgeplaudert. —

Als Kurt bei seinem Vater eintrat, sah dieser sofort, daß mit seinem Sohne etwas Besonderes vorgefallen war.

„Wir haben lange mit dem Essen auf Dich warten müssen,“ sagte er freundlich. „Was verhinderte Dich an Deiner gewohnten Pünktlichkeit?“

„Grüße vom Grafen und der Komtesse Lydia für Dich, Vater. Ich hatte mit Beiden einen Spazierritt unternommen.“

„Der Dich furchtbar aufgereggt hat,“ entgegnete der alte Herr, seinen Sohn scharf beobachtend.

„Was soll ich zögern, Dir mein Glück zu verbüßen,“ sagte Kurt.

Und nun erzählt er dem Vater die Geschichte seines Herzens und mit einem Gemisch von Ueberaschung und Furcht hörte ihm dieser zu.

„Du hast ohne Ueberlegung gehandelt,“ sagte er dann langsam, „trotzdem ich Dich gewarnt hatte. Du befindest Dich ja in einem wahren Glückstaumel. Meinst Du wirklich, daß Lydia den Muth besitzt, ihren Verwandten zu trogen, sich von ihnen zu trennen, um in neuen Verhältnissen ein neues, ungewisses Glück zu suchen?“

„Gewiß glaube ich das, doch fürchte ich nicht, daß die gräfliche Familie ihr große Schwierigkeiten machen wird. Wenn Du doch offen sprechen möchtest, was zwischen Dir und Heinitz steht. Ich kann nicht glauben, daß er einer unedlen That fähig wäre, sein ganzes Aussehen, sein ganzes Wesen spricht so von unendlicher Güte.“

„Alles Schein!“ sagte Wilmar düster. „Du hast zum ersten Male gegen meinen Willen gehandelt, Kurt. Nun sieh auch zu, wie Du Dich des weiteren mit dieser Angelegenheit abfindest. Ich kann dort keine Freundschaft schließen, wo ich allen Grund zu bitterem Hasse habe. Entsage diesem Mädchen, mein Sohn, folge mir! Wir wollen reisen; in der bunten Abwechslung draußen wirst Du Deinen Schmerz überwinden. Noch ist es Zeit, willigst Du ein?“

„Nein, Vater, das wäre unmännlich gehandelt, zu einem Rückzuge wäre es zu spät, Du mußt Dich in das Unabänderliche finden, und wenn ich Dir auch nicht zumuthen kann, wider Deinen Willen im gräflichen Schlosse zu verkehren, so bitte ich Dich doch,

mir zuliebe zu bleiben, bis eine vollständige Aussprache zwischen Lydia und mir stattgefunden hat."

"Meine Liebe zu Dir soll auch dieses Opfer bringen."

Sibonie und Gerhild waren ein verlobtes Paar. Die Gräfin hatte, gezwungen durch die Energie ihres Gatten, ihre Einwilligung nicht versagen können. Aber sie hoffte noch immer im Stillen, daß die geliebte Tochter den Irrthum bereuen würde, sah doch die schöne Braut nicht weniger als glücklich aus. Eugenie konnte aus dem eigenen Kinde nicht klug werden, der Zustand derselben löste ihr unendliche Besorgniß ein. So launisch, so gereizt und so absonderlich hatte sich Sibonie noch niemals gezeigt als in den wenigen Wochen, seit sie dem bürgerlichen Manne angehörte. Seltener, er hatte es durchgesehen, daß schon nach einem Monat die Hochzeit stattfinden sollte. In geradezu überstürzter Hast wurden die notwendigen Vorbereitungen zu derselben getroffen, Möbelhändler, Weißnäherinnen gingen aus und ein und nur selten blieb der Familie ein ruhiges Stündchen zum Plaudern.

(Fortsetzung folgt.)

Ostern an der Drei-Kaiser-Grenze.

Von Ferdinand Strich-Chapell.

(Nachdruck verboten.)

Ich dachte mit meinem Geschäftsfreunde aus Wien die Feiertage in Berlin zu verleben.

Ostern in Berlin — das wird allmählig Mode im Reich. Die Deutschen wallfahren nach ihrer Residenz. — Unser Programm war festgesetzt, da kommt die vermalebete Depesche von Przibil in Polen und nöthigt uns, wenn wir nicht zu Ostern viel Geld verlieren wollen, zu einer Tour über die russische Grenze. Also los!

Die letzte Bahnstation liegt hinter uns. Nun geht's auf leichter Brittscha mit einem Paar schlechten Pferden und einem Schlingel von Kutscher vorwärts.

Der Wagenhalter in Strzalkowo, der uns nach dem Neste zwischen Sluzce und Konin spedirte, hatte uns Czadig als Koffelener ausgenöthigt.

"Ich gebe Euch, Ihr Herren," hatte der alte polnische Heuchler gesagt, "meine besten, schnellsten Pferde, die schönste eleganteste Troika, in der Fürst Radziwill gefahren ist, und der Czadig — Pan, den Czadig, der —"

Ich konnte nicht umhin zu fragen, was es denn mit dem Czadig, dessen Namen der alte Kauz mit Andacht und Bewunderung aussprach, auf sich habe.

"O, er ist der beste Kutscher der Welt! Seines Gleichen findet Ihr nicht, weder hier im Großherzogthum, noch drüben im Königreich. Ich will nie wieder aus einer schönen Dame Schuh trinken, wenn's nicht so ist."

Wir hatten eben noch nicht die alte Erfahrung gemacht, die uns lehrt, mißtrauisch zu werden, wenn ein Pole in Enthusiasmus geräth. Die prahlerischen Worte waren für uns entscheidend, wir nahmen also den Czadig.

Der Wagenhalter hatte Recht, ein solcher Kutscher existirte nicht mehr auf der Welt. Der Czadig war mindestens der liederlichste, verlogenste und schmutzigste aller polnischen Kutscher, und Prachtexemplare sind sie befanntlich alle nicht.

Ganz seiner würdig war auch die „elegante Troika“, der wir den Schmutz und die harten Sitze verziehen, nur die schredlichen Stöße nicht, die sie uns auf der langen Fahrt versetzte. Die Pferde waren dagegen besser, als sie aussahen, flink und munter wie der Teufel, ächt polnisch, denn ihre Munterkeit litt durch mangelhafte Reinigung keine Einbuße.

Wir hatten auf der Reise viel zu dulden, Reibereien mit der Zollbehörde, Belästigung durch Grenzsolbaten, schlechte Verpflegung, aber das Tollste waren die Capriolen Czadigs, der die Reise nur als eine lustige Fahrt von Wirthshaus zu Wirthshaus aufzufassen schien.

In Pehlomo machte er Halt, weil eine Prozession zur Osterfeier um die Kirche zog, muthmaßlich, weil er einen Landsmann unter den Andächtigen entdeckt hatte. Dann verschwand er zwei Stunden, um zu beten und nun lag er völlig betrunken im Stalle des Dorfwirthshauses.

Der Wirth gab uns einen andern Kutscher, wir gelangten an's Ziel unserer Fahrt und lehrten am nächsten Abend nach Pehlomo zurück. Unser Geschäft war geordnet.

„Wo ist Czadig?“

Der Schlingel lag noch immer betrunken im Stalle. An eine Fortsetzung der Reise nach der deutschen Grenze war nicht zu denken. So entschlossen wir uns, über Nacht zu bleiben.

Der Wirth schwur, unter seinem Dache hätten schon Abkömmlinge der Jagellonen genächtigt, erst in voriger Nacht hätten sich zwei Edelleute bei ihm sehr wohl gefühlt, aber wir kannten bereits den Werth dieser Beteuerungen.

Ostern in einer russischen Dorfneipe — statt „Unter den Linden“ in Berlin, im Café Bauer oder bei Rudolf Dressel — es erfaßte uns wirklich eine Art Galgenhumor über das Anerbieten.

Indeß, was soll man machen? Die Herberge war

ganz interessant. Da hingen an den Wänden die bekannten Heiligenbilder in grellen Farben und neben der schwarzen Mutter Gottes von Czestochau die Bilder der Jarensfamilie. Die polnischen Selben fehlten; die sieht man nur im Posen'schen, wo der politische Druck fehlt, obwohl die Polen darüber klagen.

An den einfachen Tischen saßen polnische Landleute, die munter lärmten, aber sofort verstummten, als wir eintraten. Die Leute sahen uns schielend und prüfend an. Das U, U eines kleinen Schweinchens unterbrach die feierliche Stille.

Gott sei Dank, das war ein Laut aus fühlender Brust; er nahm den Damm des Schweinchens von der Sippe. Die Schnapsgläser wurden geleert und wieder gefüllt, man lärmte und schrie und die polnische Schenklerin lachte laut auf über die plumpen Scherze der rohen Bauern. Eine Schüssel bunter Oesterreicher fand den größten Beifall. Mein Freund, der besser polnisch versteht als ich, übersetzte mir die Erzählung eines alten Bauern vom Osterwasser und der Königs-tochter und von den Oesterreichern des armen polnischen Bergmanns, welche die Gnommen in Silber und Gold verwanbelt hatten.

Zur Feier des Tages aßen wir ein paar Eier, immer das Beste, weil Reinlichkeit in solchen Gegenden, wo man die Geschirre zum Kochen und Waschen benützt und nur alle Jahre die Tischwäsche wechselt.

Da nahte sich der überhöfliche Wirth.

„Eine fatale Sache, Herren,“ meinte er, als wir ihm unser Pech mit dem Czadig mitgetheilt. „Ein Hundebhut — psiakrew! — den Kerl! Und Sie möchten eigentlich am liebsten heute noch über die Grenze?“

„Ja!“

Die Höflichkeit des Mannes hatte dabei etwas Unheimliches; er warf uns einen lauernenden Blick zu. Sein merkwürdiges Mißtrauen erzeugte ein eigentümliches Gefühl in uns. Fast schien es, als hielt er uns für verdächtig. Schließlich fragte er unverfroren nach unsern Papieren, was uns, an Pladereien zwar gewöhnt, doch befremdete.

„Ich kann's nicht anders thun, bei der heiligen Mutter Gottes von Czestochau!“ schwur er, „und wenn ich die Herren dadurch aus meinem prächtigen Gasthose vertreibe. Sehen Sie, die Polizei ist gar zu scharf bei uns.“

„Aber was haben wir denn mit der Polizei zu thun?“ schrie ärgerlich mein Reisegefährte.

„Pst!“ machte der Wirth. „Nicht so laut, ich will Sie ja gern verbergen, wenn Sie Ursache haben, nicht gesehen zu werden. Da ist die Polizei wieder hinter Einem her, der in der heimlichen Druckerei beschäftigt war.“

„Ah, ein Nihilist?“

„Ja. Sie streifen schon drei Tage lang 'rum und suchen. Er wird sich wohl aber in den Kalkbrüchen verborgen halten, oder schon drüben sein. Haben Sie auch was an den Fingern, so sagen Sie's lieber; wenn's geht, hilft Ihnen ein Feder!“

Wir mußten laut auflachen über die Besorgniß des Wirths und zeigten ihm unsere Pässe, die er selbstredend nicht zu entziffern vermochte. Also auch das noch! In dem Lande, das uns um unsere Festfreunde gebracht, sieht man uns für Verbrecher auf der Flucht an!

„Lacht nur nicht, Ihr Herren!“ sagte der Wirth. „Der arme Teufel kürzlich, dem ich's ebenfalls ansah, was er für ein Bogel war, lachte auch, wie ich ihn warnte und ihn verfluchen wollte. Und er wollte nicht hören. Da auf einmal höre ich draußen Pferde, die Thür geht auf und es —“

Da — was war das für ein Tumult vor der Thür? Dem Wirth erstarb das Wort auf den Lippen und auch uns klopfte das Herz. Im selben Moment, als der Wirth seine Geschichte erzählte, wurde die Thür aufgerissen und herein stürmten russische Polizeibeamte. Die Gäste erhoben sich und Aller Augen richteten sich auf uns.

In diesem Augenblicke wurde mir doch bänglich zu Muth. Mir kamen all' die Geschichten in's Gedächtniß, wo man in Rußland Unschuldige nach kurzem Verhör, ohne faßliche Verdachtsgründe, weit hinweggeschleppt, lange in den Kerker geworfen oder wohl gar verurtheilt hatte. Verwünschtes Land!

Indeß, die Sache war nicht schlimm. Der Führer der Polizisten prüfte unsere eben visirten Pässe, verglich das Signalement des Flüchtlings mit unserm Aussehen und ließ uns dann völlig unbehelligt.

„Die Herren tragen Härte, die, wie ich mich überzeugt habe, nicht falsch sind“, meinte er lachend. „Der Andere wird wohl einen unrichtigen tragen.“

„Fauler Tagedieb!“ donnerte der Wirth dazwischen einen jungen Menschen an, der offenbar Hausknechtsdienste versah. „Siehst Du denn nicht, daß die Herren vom Reiten müde sind? Flink, hole Gläser! Befehlen die Herren Piva oder Krimski, ein Glas Bier oder ein Schnäpschen?“

„Ist einerlei, nur etwas Nasses!“

Ja, das war wirklich egal, denn „die Herren tranken den Buttl wie Wasser.“

Das leichte polnische Bier löschte den Durst und bei dem Krimski verkündeten sich die wilden härtigen Gesichter der Knechte der heiligen Hermandad des Jarensreiches.

„Die Herren“ baten um Entschuldigung für den Schrecken, den sie uns eingeflößt und wir erfuhren, daß man schon von Warschau ab dem Flüchtling auf den Fersen sei. Er ginge einmal verkleidet als Tagediebner, dann wieder als Grubenarbeiter, bald trage er einen Bart, dann wieder keinen.

„Schlau ist der Bursch, aber was gilt's, wir fangen ihn doch!“ prahlte der Beamte und der Wirth klopfte ihm vertraulich auf die Schulter.

„Ganz recht, das Gefindel soll mir fortgeschafft werden!“

Offen gesagt, die Herzlosigkeit des Wirths, der auf beiden Achseln Wasser zu tragen schien, wunderte mich. Auch den jungen Hausknecht behandelte er mit unerklärlicher Rohheit. Bald schalt er ihn einen Faulenzer, der sein Brod nicht verdiene, bald klagte er über seine Hastigkeit, durch die er täglich eine Ladung Geschirr zerbreche, was ihn noch zum armen Manne mache.

„Aber warum jagen Sie ihn nicht fort?“

„Um, seht Herren, — er hat auch eine gute Seite. Er versteht das Vieh zu behandeln, mit den Pferden umzugehen. Ja, Pferde, die hat er leidenschaftlich gern. Hast Du die Kofse der Herren gut versorgt, Boguslaw? Hast Du ihnen Wasser gegeben, Du Faulpelz?“ schrie er, als hätte er sein Lob vergessen.

Der arme Karl versicherte, Alles besorgt zu haben. Einer der Polizisten schlich sich aber hinaus, als wollte er sich vergewissern u. im Stalle nach den Pferden schauen. Er kam gleich wieder und festig gestikulirend nöthigte er die Andern, mitzugehen.

Draußen entsteht ein neuer Tumult. Wüste Stimmen schallen durcheinander, die Kofse stampfen, man hört Geschrei. Wiederum ist uns zu Muth, als geschähe etwas Außerordentliches.

Neugierig treten wir vor die Thür. In ziemlicher Entfernung sehen wir einen Trupp Reiter, in der Mitte einen Menschen zu Fuß mit sich forttreibend. War's Täuschung oder nicht — nein — der an den Steigbügel des einen Reiters angebundene Unglückliche war doch nicht etwa unser Czadig? Czadig lag doch betrunken im Stall?“

Von Unruhe getrieben, eilen wir nach dem Nebenhau, wo die Pferde stehen. Als wir die Thür aufdrücken, steht der Wirth vor uns, hinter ihm der einfältige Hausknecht, heimlich lachend.

„Nichts für ungut, Ihr Herren! Es geht hier manchmal so. Hei, wie der arme Kerl aufwachte und sich die Augen rieb, als träume er, daß die Männer ihm zuschrien, er sei verhaftet. Wie er tobte und heulte und verlangte, man solle Sie fragen und zeigen lassen, daß er kein Nihilist sei. Galt nichts, — er mußte mit!“

Nette Bescheerung! Czadig, der Lump, war also noch ein gemeingefährliches Subjekt? Mein Gott, was man doch Alles erleben kann!

Wir wären am liebsten, sobald es möglich, über die Grenze. Aber wie? Czadig war verhaftet und wir kannten den Weg nicht. Der Vorschlag des Wirths, daß Boguslaw uns fahren solle, der Faulenzer, Tagedieb und ungeschickte Mensch, kam uns wie eine Erlösung vor.

Wir athmeten erleichtert auf, als wir in die klapprige Troika stiegen und hinausfahren in die dunkle Nacht. Die Pferde griffen tüchtig aus, vorüber flogen kurze Waldstrecken, öde Wiesen, Kalkfelsen mit glühendem Schlot. Tolle, gespenstische Bilder umgaben uns, allmählig schliefen wir fest ein.

Wie lange wir fuhrten, weiß ich nicht mehr. Als wir erwachten, hielt der Wagen vor einem kleinen sauberen Hotel. Ein deutscher Kellner half uns mit freundlichem „Guten Morgen“ aus dem Wagen. Wir waren auf deutschem Boden.

Boguslaw trat hoch aufgerichtet auf uns zu, begrüßte uns mit tabelloser Verbeugung und sprach in verbindlichem Salontone:

„Ich bin den Herren äußerst verbunden, daß Sie mich als Kutscher genommen. Für mich ist heute ein wahres Osterfest, ich bin dem Tode oder den Bleibergwerken entronnen, die mir drohten, weil ich mein Vaterland liebe. Vergessen Sie den armen Czadig nicht, dem ich meinen falschen Bart anlegte. Schreiben Sie den Behörden darüber, daß er kein Nihilist ist; und daß der geflüchtete Krapotkin mit Ihnen glücklich die Grenze überschritten hat.“

Sprach's und verschwand um die Ecke.

Die Osterglocken erklangen und luden zur Frühmette ein.

Auch in unser Herz zog österliche Stimmung ein, ein Schimmer jener Gottesliebe, die auch den dunkelsten Pfad eines irrenden Menschen erhellt. Gott Lob, daß uns die Qual und Noth des unglücklichen Nachbarlandes nicht berührt! Siegesprangenerküstet im deutschen Reich die Nächstenliebe, deren göttlich' Nachtgebot Rußland noch nicht erhellt.

„Frisk auf, nach Berlin!“ summt mein Gefährte aus der Operette Fatinitza. „Der arme Boguslaw wird sehen, daß er weiter kommt“ —

Und so geschah's. Am nächsten Tage zogen wir am Brandenburger Thor unsere Hute, und unser guter Kaiser Wilhelm nickte uns freundlich zu.

Das Haupt...
Köstliche...
Millionen...
als unüb...
treffen...
unersch...
erprobt u...
amerikan...
Schleim...
werden...
hüte sic...
Namen...
Erfin...
3 Mar...
„A...
splendi...
Whole...
open to...
Manufa...
ticels...
Offre...
send to...
stein...
Plauer...
Fer...
wahl in...
C...
Logis...
Das von...
bewohnte...
ganzen...
Etage...
und könn...
zogen we...
Eibenst...
Tam...
wird bei...
in dauern...
unter „...
die Expedi...
Mystier...
Inhalati...
fassen, u...
vorzüglicher...
Leibbind...
Sudens...
theile, W...
u. f. w. h...

Das edelste, köstlichste, wirksamste daher billigste Hausmittel bei catarrhalischen Affectionen der



Influenza, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Reuchhusten der Kinder, ist der aus dem frischen Saft feinsten Weintrauben bereite **rheinische Trauben-Brust-Honig** seit 26 Jahren in vielen Millionen Fällen erprobt und einzig wirkend anerkannt. Bei **Influenza** ein ganz unersehliches Haus-, Genuss- und Kraftmittel, indem durch Gebrauch dieses Traubenpräparats die catarrhalischen Affectionen durch rasche Schleim-Absonderung sehr gemildert und die Patienten bei Kräften erhalten werden. — Man beachte den bei jeder Flasche befindlichen Prospekt und hüte sich vor den vielen delosen Nachahmungen unter gleichen und ähnlichen Namen. Stets echt mit den Originalen des gerichtlich anerkannten **Erfinders W. G. Dickenheimer** in Mainz per Flasche 1, 1/2 und 3 Mark neuester 1893er hochvorzüglicher Füllung in Eibenstock nur bei **E. Hannebohn.**

„A London Agent with splendid connection amongst Whole sale & Shippers is open to represent a first class Manufacturer in Beaded Articals, Passementerie etc.“
Offres are requested to send to **H. L. 28 Haasenstein & Vogler A.-G., Plauen, Vgtl.**

Fertige Wäsche.



Normalhemden, vielf. ärztlich empf. **Gesundheits-Wäsche:** Ariston, Heureka, Jacken, Hosen u. Hemden für Herren u. Damen. Reform- u. Maco-Wäsche, Turnhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisets. Große Auswahl in Schlipsen und Sporthemden.
C. G. Seidel.

Logis-Vermietung

Das von Hrn. Kaufmann **Reißner** bewohnte Haus, Nordstraße 9, ist im ganzen oder getheilt, sowie die **halbe Etage**, Poststraße 9, zu vermieten und können beide vom 1. April an bezogen werden.
K. Ott, Eibenstock. Baumeister.

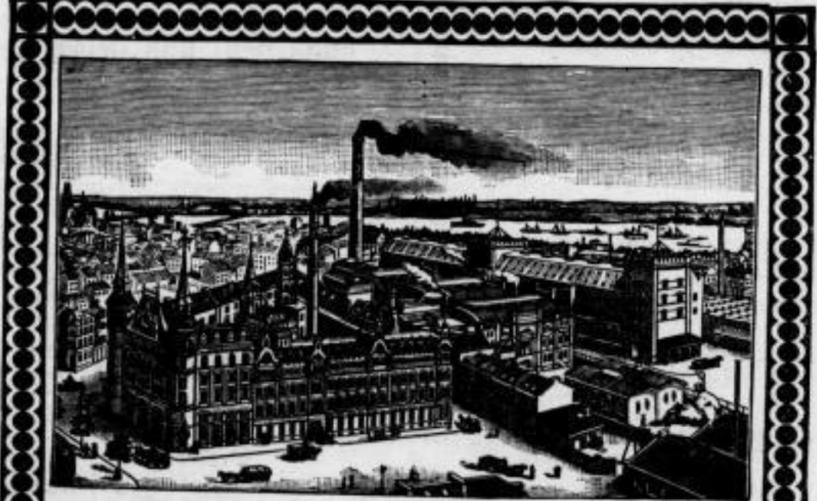
Eine solide Tambourierin

wird bei gutem Lohn nach Würzburg in dauernde Stellung gesucht. Offerten unter „**Tambourierin**“ befördert die Expedition ds. Bl.

Alystier- u. Mutterspritzen, Inhalations-Apparate, Luft-Rissen, Unterlagstoffe — in neuer, vorzüglicher und billiger Qualität. — **Leibbinden, Druck-Bandagen, Suspensorien,** verschiedene Ersatztheile, **Milchflaschen** mit Sauger u. s. w. hält stets am Lager
W. Deubel.

Auction.

Wegen Geschäftsaufgabe beabsichtige ich **Dienstag, d. 27. März und folgende Tage von Vormittag 9 Uhr** an in meiner Behausung am Neumarkt die noch vorhandenen Waarenbestände in **Eisen, Porzellan, Materialien, Ladeneinrichtung** u. s. w. meistbietend gegen sofortige Bezahlung zu versteigern und werden Erstehungslustige hierzu eingeladen.
H. Klemm.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Haushdiener.

Suche für 1. April einen tüchtigen **Haushdiener.**
Hôtel Schwan, Schönheide.
Herkules-Celluloid-Kitt ist das einzige Mittel, um alle Scherben von Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein zc. in Wasser haltbar zu kitten. Flaschen à 30 Pf. bei **Apotheker Fischer.**

Logis-Vermietung

Die **halbe Etage** mit oder ohne Salon ist zu vermieten; auf Wunsch mit Stallung.
Wittich.
Gummi-Wäsche zu bekannt billigen Preisen empfiehlt **W. Deubel.**



Verlangen Sie nur **„Zacherlin“**

denn es ist das rapidest und sicherst tödtende Mittel zur **Ausrottung jeglicher Art von Insekten.**
Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens hundertmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.
Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl.“ Alles Andere ist werthlose Nachahmung.
Die Flaschen kosten: 30, 60 Pf., N. 1., N. 2.; der Zacherlin-Sparer 50 Pf.
In Eibenstock bei Herrn **H. Lohmann,**
„**Schönheide** „ „ **Bruno Jungmanns,**
„ **Stähengrün** „ „ **O. Böttcher,**
„ **Sundshübel** „ „ **H. Fugmann,**
„ **Rothenkirchen** „ „ **G. G. Maennel.**

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Glanz-Tapeten von 30 Pf. an
Gold-Tapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten, neuen Mustern nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Gicht- u. Rheumatismuskranken sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte
*** Anfer-Pain-Expeller ***
in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollstämmliche Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sodass es keiner besonderen Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anfer“, denn nur die mit einem roten Anfer versehenen Flaschen sind echt.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lillienmilch-Seife
von **Borgmann & Co. in Dresden-Radebeul.**
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen**, sowie alle **Hautunreinigkeiten.** à Stück 50 Pf. bei: **Apotheker Fischer.**

Zum Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare ist das Beste der

Muschelalgen-Extrakt
aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, mehrfach prämiirt Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich, sowie **Dr. Dr. Klau Haarfarbe-Ruchöl**, zugleich hochfeines sehr beliebtes Haaröl, beide à 70 Pf. nebst Anweisung bei **H. Lohmann, Eibenstock.**

Kein Husten mehr.

Ein gutes **Genussmittel** sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungen-Weiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **H. Lohmann.**

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Vollständig der Neuzeit entsprechend renovirt! Prachtvoll gelegen. Bequemer Ausflugsort. Großer Ballsaal, große Restaurationslokalitäten, schöne Fremdenzimmer mit guten Betten.

Seit 1. März habe ich dieses Etablissement zur Bewirtschaftung übernommen und werde in jeder Hinsicht dafür Sorge tragen, daß alle mich Beehrenden zufrieden gestellt werden. Bei soliden Preisen bin ich im Stande, in **Speisen** und **Getränken** nur das Beste zu liefern, so daß allen gerechten Ansprüchen genügt werden kann. Mit der höchsten Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Alfred Heyn.
Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste u. billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. — In Stücken à ca. 125 Gramm nur 10 Pf.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Da vielfach minderwertige Nachahmungen vorkommen, achte man beim Einkauf auf Schutzmarke „Elefant“ und verlange ausdrücklich die echte **Elfenbein-Seife** von **Günther & Haussner** in Chemnitz.

Dampfziegelei Zwickau

von
Wilh. Andreas Müller
früher Richard Rödel
liefert Ziegelsteine in anerkannt guter Waare, ab Bahnhof Zwickau.
Vertreter für alle Plätze gesucht.

Hermann Horbach,

Breitestraße 1,

empfiehlt sein großes, allen Anforderungen entsprechendes
Schuh- und Stiefel-Lager
zu äußerst billigen Preisen.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag früh 4 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere gute Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter

Frau Friederike verw. Hergert

in ihrem 82. Lebensjahre. Dies zeigen, um stilles Weileid bittend, tiefbetrübt nur hierdurch an

Wolfsgrün, den 22. März, 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am ersten Feiertage Nachmittags 3 Uhr statt. Blumenschmuck wird auf Wunsch der Verstorbenen dankend abgelehnt.

Zeitung für Mode u. Handarbeiten.

Die elegante Mode

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Preis vierteljährlich nur 1³/₄ Mark.

Monatlich erscheinen 2 Nummern.

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Größe.

— Colorirte Stahlstich-Modenbilder. —

Die „Elegante Mode“ ist tonangebend; ihre Pariser Mode-Neuheiten zeichnen sich durch elegante Einfachheit aus.

Abonnements bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur — 1³/₄ Mark — vierteljährlich.

Hiermit zeige ich meiner geehrten Kundschaft den Eingang sämtlicher Neuheiten in
Damen- u. Kinderhüten
sowie aller in das **Wusfach** einschlagenden Artikel ganz ergebenst an und bitte um gütige Berücksichtigung. **Modellhüte** sind nur im Laden ausgestellt und stehen zur gest. Besichtigung bereit.
Hochachtungsvoll

Emil Beyer.

Reisfuttermehl,
von Mark 3.— an, nur waggeweise.
G. & O. Lüders, Dampfweism., Hamburg.

Garantirt reines
Leinmehl und
Leinkuchen
empfiehlt **C. H. Baumann,**
Poststr. Nr. 5.

Sie Husten nicht mehr
bei Gebrauch von
Raiser's Brustcaramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd
bei **Husten, Heiserkeit,**
Brust- & Lungenkatarrh.
Echt in Val. à 25 Pf. bei Herrn
H. Lohmann und
G. Emil Tittel.

Universal-Wäsche
Gummi-Sauger
empfiehlt billig **Paul Rossner.**

Bahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner Schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg.
Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Blauenthaler Speise-Kartoffeln

empfiehlt im Ganzen und Einzelnen

C. H. Baumann.

Auch nimmt Bestellung auf **Samen-Kartoffeln** derselben Sorte entgegen
D. Ob.

Als Verlobte empfehlen sich nur hierdurch

Bertha Seidel
Otto Seidel.

Plauen i. V., Ostern 1894.

Hüte u. Mützen,

in den neuesten Formen, empfiehlt in sehr reicher Auswahl und bittet um gütige Berücksichtigung ergebenst

Rürschner Gerischer.

Wäschemangeln

f. j. Bedarf v. 80-440 Mark liefert franco in neuester Konstruktion

F. P. Thiele,
Chemnitz, Rudolfstr.

Günstige Zahlungs-Bedingungen, 5 Jahre Garantie. Alte Mangeln nehme mit an. Auf all. Ausstellungen prämiirt.

Empfehle während der Feiertage:

Hochfeines **Rind-, Kalb-, Landschwein-** und **Zickelsteisch,** sowie folgende feine **Wurstsorten** in bekannter guter Qualität, als:

Salami, Mortadella,

harte und weiche **Servelatwurst,**

harte und weiche **Mettwurst,**

Leipziger **Knack- und Bratwurst,**

Schinkenwurst, Zungenwurst,

div. **Ausschnitt, russischen Salat** und **Sälze.**

Preßkopf,

hausgeschlachte **Blut- u. Leberwurst,**

warme **Knoblauchwurst,**

Charlottenwürstchen,

Dresdn. **Mettwürstchen u. Soucischen,**

Hochachtungsvoll

Herm. Meichsner, Fleischermstr.,
Wiesenstraße und Albertplatz.

Die allgemein als

schädlich anerkannten Eigenschaften des Bohnenkaffees werden aufgehoben durch

Kathreiner's
Kneipp-Malzkaffee
bester und gesundester
Kaffee-Zusatz.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken
München.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustand und schmerzfrei durch

Selbstplombiren mit Künzels schmerzstillenden Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. bei

Apotheker Fischer.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eisenhof.

wöchentl
zwar D
tag und
fertions

Ne.

die B
In
wegen g
theiliger
wortung
von Ofr
befassen
Die
eingezahl
längstens
Ei

Die
— 1. M
bände:
Pfennig
nebst den

bei Bern
Ei

im
3m

nachverge
werden:
1471 Str
1531 "
677 "
604 "
51 "

Capri
theilen W
naben Be
Brigade
tigt, auf
Zweck ist
das kont
muß, ber
der Reich
fach beha
minister
Haus ba
Rücktritt

— D
eine Anfr
Handel
führenden
erforderlic
mäßigen
Antwort in
Seite an
Deutschen
Bestimmu
bisher ni
mit einige
gegenseitig
empfehlen
Waaren b
nissen zu
nächst auf
behielten